

Der Augenzeuge „Wirklich eng“

Lars Witteck, 40, christdemokratischer Regierungspräsident für den Bezirk Gießen, kann nicht fassen, dass Hunderte Flüchtlinge in Reisebussen ohne Vorwarnung in andere Bundesländer gefahren und dort einfach ausgeladen werden.

Der Anruf kam abends um halb neun, ich war nicht mehr im Büro. Ich bin sofort zu unserer Erstaufnahmestelle im Meisenbornweg gefahren und konnte kaum glauben, was ich sah: Der ganze Innenhof war voll, an die 200 Menschen, viele Familien, weinende Kinder und Mütter, die uns erzählt haben, dass sie zuletzt am Morgen etwas zu essen bekommen hatten. Es hat sich herausgestellt, dass sie von der nordrhein-westfälischen Aufnahme- stelle in Dortmund in drei Reisebusse gesetzt und nach Gießen geschickt worden wa-

ren. Einfach so, ohne dass irgendjemand mal zum Telefonhörer gegriffen hätte, um uns vorzuwarnen. Das war schon das zweite Mal. Am Vorabend waren schon zwei Busse mit rund hundert Leuten aus Dortmund angekommen. Die konnten wir noch irgendwie unterbringen, aber jetzt wurde es wirklich eng. Ich habe den Katastrophenschutz alarmiert, die haben Feldbetten und Decken herangeschafft. Auch das Rote Kreuz ist gekommen und hat in der Nacht noch 100 Liter

Kartoffelsuppe zubereitet, weil wir so spät am Abend natürlich nicht mehr genug zu essen hatten für so viele Leute. Zusammen mit Asylbewerbern aus Äthiopien haben unsere Leute und ich dann die Betten in einem beheizten Kirmeszelt aufgestellt und die Neuankömmlinge mit Taxis dorthin bringen lassen. Bis morgens um halb drei hatten wir dann für jeden einen notdürftigen Schlafplatz. Ich finde, so geht das nicht: Wir als Erstaufnahmeeinrichtung haben nicht zu

entscheiden, ob die Leute auf Dauer hier bleiben dürfen. Aber es ist unsere Pflicht, ihnen ein Dach über dem Kopf, ordentliche hygienische Bedingungen, genug zu essen und eine menschenwürdige Behandlung anzubieten. Weil Bayern, Berlin und Nordrhein-Westfalen Erstaufnahmeflager für Neuaufnahmen vorübergehend gesperrt haben, ist die Situation teilweise chaotisch geworden. Der hessische Sozialminister fordert, dass wir uns endlich über Ländergrenzen hinweg zusammensetzen. Wir müssen uns dringend koordinieren und vor allem besser kommunizieren. Außerdem muss das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge unbedingt mehr Personal zur Verfügung stellen, damit der Entscheidungstau in den Asylverfahren abgebaut wird. Denn als Praktiker sage ich: Wir stehen erst am Anfang des Problems, nicht am Ende.

Aufgezeichnet von Matthias Bartsch



Witteck, Rotkreuzhelfer